

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.50 monatlich 60 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.50 außerhalb des Landes M. 2.00. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen 25 Pfg., die Privat- und Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 235

Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

33. Jahrgang

Heil unsrem König Heil!

Von Schulrat Dr. Mosapp.

ep. „Heil unsrem König Heil!“ So schallt es zum 6. Oktober viel tausendstimmig durch unser Württemberg Land und schallt es draußen in den Schützengräben und Kriegslagern von Flandern bis Konstantinopel: ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit König Wilhelm II. den Thron seiner Väter bestiegen hat. Tedy des Weltkriegs, der auch unsrem Land schwere Wunden geschlagen hat, will doch das ganze Schwabenvolk diesen Tag der 25 jährigen Jubelfeier seines Königs würdig begehen, freilich nicht in rauschendem Festgepränge, sondern, dem Ernst der Zeit entsprechend, als stille, intime Familienfeier. Des alten Herzogs Wort gilt noch heute von seinen Nachkommen, „daß in Wäldern noch so groß er sein Haupt kann fählich legen jedem Untertan in Schoß“. Was ist uns und unsrem Lande König Wilhelm in 25 Jahren geworden und gewesen?

Als er am 6. Oktober 1891 seinem königlichen Oheim auf dem Throne folgte, brauchte er um das Vertrauen und die Lieb. seines Volkes nicht erst zu werben; er besaß beides längst als der Sproß des altangestammten Fürstenhauses, als ritterlicher Offizier, als kerndeutsch gestimmter Prinz, als Vorbild eines glücklichen Familienlebens, als edler, allem Wahren und Schönen ergeben, allem gesunden Fortschritt geneigter Mensch. Und eine 25 jährige Regierung hat dieses liebevolle Vertrauen gerechtfertigt und vertieft. Des Königs Persönlichkeit macht ihn zum volkstümlichsten Mann im Lande. Einfach und prunklos, wie er wohnt, geht er durch die Straßen Stuttgarts oder über die Höhen, und jedes Landeskind schaut sich glücklich, wenn es einen Gruß von ihm, ein Lächeln seines Angesichtes erhascht. Wer aber das Glück hatte, ihm näher zu treten und auch nur eine Viertelstunde mit ihm zu verkehren, der bewahrt lebenslang diesen Moment, da er in den reichen Garten einer wahrhaft fürstlichen Seele hat einen Blick tun dürfen,

als eine seiner schönsten Erinnerungen auf. Ein solches Maß von persönlicher Herzengüte, von liebenswürdigen Wohlwollen, von edelstem Bestreben, es allen recht zu machen; ein solches Maß von unparteiischer Gerechtigkeit und verständlicher Milde, die überall Brücken schlägt und Auseinanderstrebendes verbindet, wird nicht leicht bei einem Fürsten der Neuzeit zu finden sein. König Wilhelm hat darum nicht bloß im Lande keinen Feind, er ist als vorbildliche Herrschergestalt nicht bloß im übrigen Reich bekannt und geliebt, sondern sein Reich geht selbst über Deutschlands Grenzen hinaus; er ist der einzige Fürst, der nach Deutschlands Untergang und Teilung unter die Vierverbandsmächte noch als König von Thüringen weiterregieren darf, wie wir zu unserer besonderen Verhöhnung als dem französischen Buche: „Die Teilung Deutschlands“ erfahren.

Was König Wilhelm zu einer so volkstümlichen und geliebten Fürstengestalt macht, das sind nicht sowohl seine Verdienste um den staatlichen Fortschritt seines Landes, seine von ihm selbst gewünschten und betriebenen Reformen auf dem Gebiete der Volksvertretung, der Gemeindeverwaltung, des Steuer- und des Volksschulwesens; sondern das ist vor allem zweierlei: einmal seine kulturfördernde Tätigkeit, und dann seine deutsche Bundes-treue. Sein Land, das politisch nicht mehr besonders hervortreten kann, zu einem „Kulturzentrum“ zu machen, in dem die idealen Interessen des Lebens eine liebevolle Pflege und Förderung erfahren, das war in einem Vierteljahrhundert sein treues Bemühen. Wer kennt nicht den Schwäbischen Schillerverein, des Königs persönlichste Gründung, der seine Glieder bis weit über den Meeren drüben zählt und seit 1895 unendlich viel dazu beigetragen hat, Schillers Idealismus im deutschen Volke lebendig zu erhalten und zu mehren? Und wer kennt nicht das großzügige Stuttgarter Hoftheater, des Königs eigenes Werk, eine Anlage von vorbildlicher Einrichtung? Württembergs Kunstleben unter Wilhelm II. wird einst ein ruhmvolles Kapitel deutscher Kulturgeschichte sein. Und

deutsch, kerndeutsch ist der Jubilar. Von den Jugendtagen an, die er als preussischer Offizier durchlebte, in treuester Freundschaft mit dem Kaiser verbunden, ist er seinem Volke allezeit, in guten wie in bösen Tagen, ein Erzieher zum Deutschtum, zum Gemeinsein, zur Opferfreudigkeit fürs Ganze gewesen, von dem wohl auch Weibels Wort über Uhland gelten kann: „Das ist an uns sein groß Vermächtnis, so treu und deutsch zu sein wie er.“

Glückwünschend feiert der treue Württemberger den Ehrentag seines Herrschers und stimmt freudig und gerne am 6. Oktober ein in den Jubelgruß: „Heil unsrem König Heil!“

Deutscher Tagesbericht. M. T. B.

Großes Hauptquartier, den 4. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg

Auf der Schlachtfeldfront, nördlich der Somme, im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval—Bouhavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr.

Starke französische Angriffe gegen unsere Stellung an der Straße Sailly—Nancourt am Balde St. Pierre—Baast und an dem südwestlich davon abgesprengten Waldstück wurden zum Teil im Handgemenge abgeschlagen. 1 Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ein Vorstoß bei Thiepval und dem Gehöft Mouquet wurde leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor der Stellung der Armee des Generaloberst von Terztyanski westlich von Lut am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnant Schmid, von Knobelsdorff und des General von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Nach tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

Marta Rothenau hatte auch noch beobachten können, daß Raoul de Melandre mit den verschiedenen Offizieren, die im Schlosse einquartiert waren, plauderte und in entgegenkommender Weise verkehrte. Begegneten sich aber Raoul de Melandre und Mansfred von Hasen, dann hatten beide für einander nur einen kurzen, schroffen, fast abweisenden Gruß.

Warum?

Hatte Helene de Melandre diesen Reiteroffizier einmal geliebt? Aber warum war sie dann die Gattin von Raoul de Melandre geworden? Warum schien zwischen diesem und Raoul de Melandre ein stummer Haß zu bestehen?

Der Schatten!

Marta Rothenau ahnte ein vielleicht tragisches Geschick, eine Geschichte, die wohl nur zwischen den dreien sich abgepielt haben mußte, oder deren wirklichen Verlauf eines oder das andere von den dreien selbst nur ahnte. Sie begann zu begreifen, daß auch das Leben Konflikte zu gestalten wußte, Geschichten, die ebenso tief fesseln können, als wären sie von einem Dichter erfunden worden.

Ob sie je diese Geschichte hören würde?

Und Marta Rothenau dachte an tiefe Leidenschaften, die die Herzen aufwühlten, die dann an Zufällen zerbrechen müssen, an Enttäuschungen, an Schuld.

Liebt Helene de Melandre den Gatten? Wenn sie jenes damals in der Bibliothek erlauskte Gespräch dachte, dann mußte sie unbedingt daran glauben. Was hatte Helene damals von ihm fordern wollen, was er ihr verweigert hatte?

So grübelte Marta fortwährend, ohne für irgend

ihre Hauptfrage war, daß die Freundin nicht glücklich sein könnte in ihrer Ehe mit Raoul de Melandre trotz aller scheinbaren äußeren Harmonie. Darum suchte sie immer nach Ursachen, ohne die Wahrheit ergründen zu können, ja später sollte sie sehen, daß sie sich in allen ihren Vermutungen und Kombinationen getäuscht hatte. Ihre einzige Frage war nur die:

„Wie mochte das enden? Wann wird dieses Gespenst reihen?“

Das andere Gespenst? Fast hätte es Marta Rothenau vergessen, sollte aber doch noch daran erinnert werden.

Sie war eben wieder von einem Gange nach dem Lazarett zurückgekommen, als im unteren Korridor die alte Köchin stand, die Marta Rothenau geheimnisvoll zuwinkte.

Was wollte sie?

Marta Rothenau gehorchte dem Zeichen und fragte. „Gnädiges Fräulein, der Marquis im Mantel ist wiederum da.“

„Was?“

„Sie haben mich damals schon gefragt. Sie wissen es doch noch?“

„Allerdings. Aber wann wollen Sie denn die Erscheinung wiedergesehen haben?“

„In dieser vergangenen Nacht.“

„Sagen Sie sich denn nicht?“

„Ganz gewiß nicht; er hätte wieder den Mantel und den Schlapphut; sein bartloses Gesicht war so fahl wie immer. Und auch sein weißes Haar sah ich in der Dunkelheit leuchten. Die Gestalt war so nahe an mir vorbeigegangen, daß ich sie hätte greifen können.“

„Erzählen Sie doch genau! Wann war es? Wo ist die Erscheinung aufgetaucht?“

„Ja, ich wollte heimlich nach dem — nach dem Stall; weil — weil —“

Die Köchin stockte etwas, wurde verlegen, erzählte dann aber weiter:

„Unter den Soldaten ist einer aus meiner Heimat. Und mit dem wollte ich gerne plaudern, deshalb! Sie dürfen da nicht schlecht von mir denken, gnädiges Fräulein!“

„Gewiß nicht! Erzählen Sie nur!“

„Und als ich im unteren Korridor war, da hörte ich gerade an der Ecke, die zu den großen Sälen führt, ein ganz leises Schleifen von Schritten; ich war erschrocken und drückte mich in eine Ecke. Da sah ich dann an meinem Vestel den Marquis im Mantel vorbeigehen, so nahe, daß ich vor Erschrecken wie gelähmt war. Und er ging leise, als könnte sein Fuß den Boden gar nicht berühren, die Treppe zum Korridor im ersten Stock empor.“

„Und Sie haben sich nicht geirrt, haben das nicht nur geträumt?“

„Nein, gewiß nicht!“

„Was taten Sie dann?“

„Dann bin ich wieder in mein Zimmer zurückgelaufen und habe mich dort eingesperrt.“

„Gut! Erzählen Sie vorerst keinem Menschen etwas davon. Auch nicht dem Soldaten aus Ihrer Heimat.“

„Nein!“

„Dann — dann werde ich mal darüber nachdenken.“

10. Kapitel.

Der Marquis im Mantel!

So war er wiederum erschienen! Und die Köchin hatte von jener Begegnung eine Darstellung gegeben, die an keinen Irrtum glauben ließ.

Marta Rothenau hatte sofort die Stelle aufgesucht, die dabei angegeben worden war.

Es war der Teil des unteren Korridors, in dem auch die Räume waren, die dem Generalfeldmarschall zur Verfügung standen. Von der oberen Treppe war die Köchin gekommen. Marta Rothenau fand auch die Nische, in der sie sich vor dem vorüberkommenden Gespenst versteckt hatte. Dort hatte die Erscheinung sich gezeigt.



Oberleutnant Cossel, vom Bizefeldwebel Windisch südwestlich von Komro vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder geholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Komro—Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Zum Görgenytal griffen gestern die Rumänen nochmals vor.

Westlich von Parajd erlanten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras.

Westlich von Gainen (Südausgang des roten Turmpasses) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Bersiprengten statt. Ueber 100 Rumänen wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Högingergebirge hatten keinen Erfolg.

Balkankriegsschauplatz.

Der esgruppe des Generalfeldmarschall von Mackensen:

Dem umfassenden Angriff deutsch- und österreich-ungarischer Truppen haben sich die bei Mahono südlich von Rakarest über die Donau gegangenen rumänische Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Prespaee und der Rdoje-Planina nördlich des Kaimakalan wurden beschlagsmäßig neue Stellungen bezogen.

An der Rdoje-Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tschinowes hält sich der Feind noch in Karadzajof am linken Strumauf.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Weltkrieg.

Schweizerische Blätter melden, an der Sommerfront seien 4000 Geschütze teils im Kampf, teils in Reserve, 38 Zentimeter Kaliber, die von dem „neutralen“ Amerika an die Engländer und Franzosen in der Zeit geliefert worden sind, wo die deutschen Landboote durch das Abkommen mit Herrn Wilson zur Untätigkeit verurteilt waren. Rechnet man die Tausende kleinerer Geschütze samt Munition und die Millionen von Dum-Dum-Beschossen, Witzgranaten usw. hinzu, die alle von „drüben“ kamen, so versteht man, wie der heutige Tagesbericht von einer fortgesetzten Steigerung des rasenden feindlichen Artilleriefeuers sprechen kann. Und trotzdem haben unsere Feldgrauen standgehalten. Während in den letzten Tagen die Hauptangriffe von den Engländern gegen die Nordseite des Meis ausgeführt worden waren, stehen am Dienstag die Franzosen wieder mit besonderer Wucht gegen die Ostseite bei Raucourt vor. Die Engländer beschränkten sich auf schwächere Anläufe nördlich Thierval und bei dem Gehölz Mouquet. Ueberall wurden die Angriffe abgewehrt, zum Teil im erbitterten Handgemenge. Die Franzosen büßten dabei 1 Offizier und 128 Mann an unverwundenen Gefangenen, sowie 2 Maschinengewehre ein. Die Russen hatten an dem für sie so blutigen Montag bei Lucl noch nicht genug: sie legten am Dienstag neue Angriffe ein, holten sich aber nur eine neue Niederlage und ungeheure Verluste. Ein kühnes Säulen führte Oberleutnant von Cossel aus. Er ließ sich von einem Flugzeug hinter die russische Front tragen und konnte die für Militärtransporte wichtige Bahnlinie Komro—Brody an mehreren Stellen durch Sprengungen stören. Nach getaner Arbeit holte ihn Bizefeldwebel Windisch mit dem Flugzeug wieder ab und beide landeten wohlbehalten in unseren Linien. — In Siebenbürgen wurden Angriffe des rumänischen Nordheeres im Görgenytal, nördlich Kronstadt, zurückgeschlagen, westlich Parajd konnten sie jedoch einige Vorteile erringen. Die zweite rumänische Armee, die bei der Schlacht bei Hermannstadt aufgelösten ersten Armee — freilich zu spät — zu Hilfe gekommen war, ist bis Fogaras (halbwegs Hermannstadt—Kronstadt) zurückgedrängt. Rumänische Vorstöße im Südwesten auf Höging sind abgewiesen. Die bei Bjahovo über die Donau gegangenen Rumänen haben nicht lange standgehalten. Vor den anrückenden Bulgaren haben sie sich eiligst zurückgezogen, wahrscheinlich nicht ohne die Spuren ihrer Kultur auf bulgarischem Boden zurückzulassen. — In Mazedonien wird fast auf der ganzen Linie weiter gekämpft. Die Engländer konnten sich auf dem linken Struma-Ufer in Karadzajof noch behaupten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Lagebericht.

WTB. Paris, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Raucourt. Die Deutschen versuchten, aus dem Gehölz St. Pierre-Bast vorzustößen, aber Speer- und Maschinengewehrfeuer warf sie sofort in ihre Ausgangsgraben zurück. Die Franzosen machten einige Gefangene. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Orientarmee: Am linken Ufer der Struma wurden zwei neue Gegenangriffe der Bulgaren auf die von den Engländern am 30. September eroberten Stellungen unter blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der Gegend der Czerna befinden sich die Serben im weiteren Fortschreiten auf den westlichen Hängen und auf dem großen Raum nördlich des Kaimakalan. Die serbische Infanterie nahm gestern die ersten Gräben des Feindes auf den Höhen des Starkegrab. Eine neue bulgarische Batterie ist von den Serben erobert worden. An unserem linken Flügel hält das schlechte Wetter an.

Abends: An der Sommerfront brachte uns ein örtlich begrenzter Angriff auf beiden Seiten der Straße Peronne—Dapaume in den Besitz eines wichtigen Grabens nördlich von Raucourt. Wir machten 120 Gefangene, darunter drei Offiziere. Südlich des Flusses ziemlich lebhafte Tätigkeit der Artillerie und der Schützengrabensmaschinen.

Amtlicher Bericht aus Saloniki: Infolge der von den Serben in der Gegend des Kaimakalan geleisteten Siegeskämpfe gaben die Bulgaren ihre Stellungen am Starkegrab und am Fluch Drod auf. Es scheint, daß sie sich nach Norden

Norden zurückziehen. Die Serben besetzten somit die französischen Truppen Petromatsch und Webel. Am rechten Flügel nahmen englische Truppen Besitz.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Aene war es ruhig. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die Landgräben von Loos. — Saloniki: Drei bulgarische Bataillone griffen unsere neuen Stellungen am Ufer der Struma an. Ihr Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Eines unserer Bataillone machte bei einem Bajonetangriff 40 Gefangene. Unsere Flieger belegten einen Truppentransport und einen nach Serres fahrenden Zug mit Bombe.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Schwere Regen während der Nacht und am frühen Morgen. Die Kämpfe in der Nähe von Raucourt (Abgabe Schritten befriedigend fort. In den anderen Stellen Ruhe mit Ausnahme zeitweise auszuführender Artilleriefeuers. Eines unserer Flugzeuge wird vernichtet.

Wir unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhalle bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

London, 4. Okt. Nach der „Times“ haben bis zum 2. Oktober die 37 Luftangriffe auf England 1366 Opfer, darunter 415 Tote, gefordert.

London, 30. Sept. Der Munitionsminister gibt bekannt, daß 107 weitere Fabriken unter seine Kontrolle gestellt worden seien. Die Gesamtzahl der unter Kontrolle gestellten Werke beträgt jetzt 4319.

Infolge des hohen Zinsfußes der neuen Erzeuger Bonds (6 Prozent) fand ein Preisfall in erstklassigen Wertes statt. Der Fall betraf die Kriegsanleihe, Consols, koloniale Werte, besonders aber auch die französische Anleihe.

Der Krieg zur See.

Paris, 4. Okt. Nach dem „Echo de Paris“ ist in Hafen von Le Havre das englische Petroleumschiff „Banet-lus“ (360 Tonnen) vollständig verbrannt.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 4. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 4. Oktober 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien. Auf den Höhen von Petrofeng scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe. Der Feind ließ 60 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumirrendes rumänisches Bataillon aufgerieben. Westlich des Beres Toronyer (Rotes Turm-Passes) wurde der Grenzstamm an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich drangen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Nur an der Kiskulo (Kotel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generaloberen von Terzkyhanski lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampfgebiet erstreckt sich von Swiniuch bis in die Gegend von Kifelin. An Heftigkeit gleich das Ringen dem des Vortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche: Ein voller Mißerfolg des Feindes, verbunden mit außerordentlichen Verlusten. Der Wehrdienstbericht teilt die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterieregiments Nr. 24.

Der rumänische Tagesbericht.

WTB. Bukarest, 2. Okt. Nord- und Nordwestfront: Die Kämpfe am Gurgleu-Berge im Görgenytal und Haragita-Gebirge dauern an. Wir erbeuteten vier Maschinengewehre und nahmen 11 Offiziere, 500 Mann gefangen. — Südfront: Unsere Truppen haben zwischen Ruffauk und Tuzahan die Donau überschritten. In der Dobrubtscha griffen wir auf der ganzen Front an und drängten das Zentrum und den rechten Flügel des Feindes zurück.

Rumänischer Heeresbericht vom 3. Oktober: An der Nordwestfront nahmen wir im Laufe der Kämpfe am Berge Gurgleu Haragita 3 Offiziere, 300 Mann gefangen. Wir erbeuteten Wagen und Kriegsmaterial. Während ihres Rückzuges auf Gainen am 29. September nahmen unsere Truppen im Aluta-Tale 300 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Jetzt machen sie in der gebirgigen Gegend auf dem rechten Ufer der Aluta Gegenangriffe. Im Tuz-Tale griff der Feind die Gegend am Berge Dobroca bei Petrofeng heftig an. Er verwendete dabei erhebliche Gase. Seine Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenfalls schlugen wir feindliche Angriffe bei Decosa zurück. Auf der Südfront und in der Dobrubtscha griffen wir weiter heftig an. Auf der ganzen Front leistete der Feind sehr erbitterten Widerstand.

Bukarest, 4. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt die rumänische Regierung, ein Petroleummonopol einzuführen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 4. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 4. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Oppaciacella an, drang in unsere vorderen Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raume von Nadrefina erfolglos Bomben ab. An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie mehrere Ortschaften im Gail-Tal. Unsere erwiderte gegen Timon. An der Fleimstalfront hält der Geschützkampf an. Ein feindlicher Angriff im Colbricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt 6 Maschinengewehre ausgegraben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien ist die Lage unverändert.

Ereignisse zur See.

Ein Flugzeuggeschwader hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Gajziano und Staranzano erfolgreich mit schwereren, leichten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung eingegriffen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 3. Okt. Amtlicher Bericht: Kanakufont: Patrouillengefächte von geringer Bedeutung. Wir haben einige Gefangene gemacht. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Am 1. Oktober haben unsere Truppen an der Dobrubtschafront einen feindlichen Angriff in der Umgegend von Amuzacea erfolgreich abgeschlagen.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 4. Okt. Die streng vertraulichen Verhandlungen des Hauptauschusses mit der Regierung dürften heute zum Abschluß kommen. Morgen werden die am Samstag abgebrochenen Beratungen wieder aufgenommen, zu denen auch andere Reichstagsmitglieder als Zuhörer Zutritt haben.

Bern, 4. Okt. Der Nationalrat lehnte mit 89 gegen 55 Stimmen einen Antrag der Botschaftsweizer ab, der darauf abzielt, die Militärgewalt einzuschränken, ebenso mit 94 gegen 35 Stimmen einen Antrag der Sozialisten, der die gleiche Forderung nur in schärferer Form aufstellte.

Berlin, 4. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ gibt Mitteilung von einem Schreiben, das zahlreichen Reichstagsabgeordneten zugegangen ist und in dem die Abgeordneten aufgefordert werden, auf die Entlassung des Reichskanzlers zu dringen. Herr von Bethmann Hollweg habe durch seine schwächliche Nachgiebigkeit in der ganzen Welt den Glauben erweckt, daß Deutschland sich alles gefallen lasse. Seine Verhandlungspolitik mit England sei, nach seinen eigenen Worten zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. Während des Krieges habe er Fehler auf Fehler gehäuft, namentlich durch Einstellung des Unterseebootskriegs usw. Als sein Nachfolger müsse dem Kaiser Tirpitz vorge schlagen werden. Die Erörterung dieser Fragen müßte im vollen Reichstag und nicht hinter verschlossenen Türen geschehen. Das Schreiben ist unterzeichnet u. a. von dem Grafen Voensbroech, Geheimrat Kirdorf, Admiral von Anorr, Geheimrat Körting (Hannover), Prof. Dr. Ernst Hädel.

Professor Valentin.

Berlin, 4. Okt. Von dem Prorektor der Universität Freiburg, Geheimrat v. Besom, erhält die „Tägl. Rundschau“ folgende Zuschrift: Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß Professor Valentin über mich beim bairischen Kultusministerium Beschwerde eingereicht habe, weil ich unzutreffende Angaben über mein Militärverhältnis und sein Verhältnis zum Auswärtigen Amt gemacht haben soll. Es wird sich ergeben, daß meine Angaben sich einfach auf die von Prof. Valentin selbst gemachten Aussagen stützen.

München, 4. Okt. Gegenüber den Versuchen, die Verdächtigungen gegen den Großadmiral von Tirpitz als einen Streit zwischen Prof. Cosmann und Valentin auszugeben, wobei die Person Cosmanns herabgesetzt werden soll, verfaßt die „Allg. Rundschau“ der „Südd. Monatshefte“ eine Ehrenklärung für Prof. Cosmann. Die Erklärung ist von Hans Thoma, Hans Biquier, Josef Hofmüller und Karl Alexander Volksmüller unterzeichnet.

Das harmlose Blättchen.

Bern, 3. Okt. Seit kurzem erscheint in Neuenburg (Schweiz) allmonatlich ein Blättchen, das sich harmlos „La petite Gazette“ (Die kleine Zeitung) nennt und den Zeitungen zu kostenlosem Nachdruck zugestellt wird. Der Verleger der jüngsten Nummer, der unglückliche Angeklagte gegen die Obersten Gali, Wattenmühl und de Loyd enthält veranlaßt den Berner „Bund“ zu der Feststellung, daß es demnach in der Schweiz ein von einer anonymen Redaktion im unentgeltlichen Presse-dienst betriebenes Blatt gibt, das hohe schweizerische Offiziere in den Verdacht bringen will, sie seien von einer gewissen Hochfinanz besessen, die Neutralität des Landes zu verraten, und dabei sei ihnen Straflosigkeit nahezu zugesichert. „Woher“ fragt der „Bund“, „stammt das Weib, das den namenlosen Anschwärzer veranlaßt, ihr Blatt gratis zu vertreiben?“ Der „Bund“ vermutet, daß der leghin vielgenannte französische Propaganda-band dahinter steckt.

Wirtschaftliche Rüstungen Spaniens.

Madrid, 4. Okt. In der Kammer erörterte Finanzminister Alba eingehend die zur Entwicklung der inländischen Industrie bzw. Neubildung gewisser Industriezweige geplante Reform. Er schlug einerseits die Gründung einer spanischen Bank für den Außenhandel mit einem Kapital von 32 Millionen Mark zwecks Erleichterung der Ausfuhr spanischer Erzeugnisse und der Einfuhr der für Landwirtschaft, Industrie und Handel notwendigen Rohstoffe vor, andererseits die Errichtung einer landwirtschaftlichen Kreditbank mit einem Kapital von 80 Millionen Mark, um den Landwirten Vorschuße zu gewähren.

Teure Milch in England.

London, 4. Okt. Das Liter Milch kostet heute in England 50 Pfg. Im „Manchester Guardian“ wird ausgeführt, daß daran einerseits die schlechte Futterernte Englands, andererseits die Verteuerung der Kraftfuttermittel durch die hohen Seefrachten schuld seien, denn in Argentinien, woher diese größtenteils bezogen werden, sei z. B. der Mais billiger als in Friedenszeiten.

Spiegelschere?

Newyork, 22. Sept. (Zuspruch vom Vertreter des WTB.) Eine Depesche des Internationalen Nachrichtenbüros aus Washington meldet: Der englischen Botschaft ist von einem höheren Regierungsbeamten der Vorwurf gemacht worden, die Botschaft gefährde durch ihre Berichterstattung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Botschaft hat, so führte der betreffende Beamte aus, möglicherweise in unrichtiger Beurteilung der wahren Lage das Londoner Auswärtige Amt im Wesentlichen falsch über die Stimmung in den Vereinigten Staaten

genüber der Mißachtung amerikanischer Rechte seitens England und den beständig zunehmenden Eingriffen unterrichtet. Die Botschaft habe dem Londoner Auswärtigen Amt die Sache so dargestellt, als ob keine Mißstimmung in den Vereinigten Staaten gegen England wegen der Eingriffe in amerikanische Rechte bestehe und als ob die öffentliche Stellungnahme in den Vereinigten Staaten gegen das englische Vorgehen lediglich das Ergebnis deutscher Propaganda sei.

Petersburg, 4. Okt. Aus Mukden wird gemeldet, daß unter den Mongolen der Südmandschurei angeblich ein Aufruhr gegen die Japaner ausgebrochen sei. Jedenfalls wurde die Sache von Japan benutzt, eine Truppenabteilung nach Mukden zu legen und die Bahnlinien zu besetzen. Die chinesischen Truppen wurden entfernt.

Russische Stimmungen.

Einzelne Schwärme machen keinen Sommer, aber es ist nicht uninteressant, wie viele Gebildete in Rußland über den Krieg und besonders über das Verhältnis Rußlands zu Rumänien und England urteilen. Ein hochgebildeter Russe äußerte sich folgendermaßen: „Die schlechteste und verworfenste Nation Europas ist die rumänische. Rumäniens Beteiligung am Kriege ist eine Erpressung gegenüber Rußland und eine meuchlerische Freigabe gegen Österreich-Ungarn. Während zweier Jahre haben wir gekämpft und gebüht, nun zwingt man uns im Falle eines Sieges den so blutig er kämpften Preis an ein Volk abzutreten, das sich während aller dieser Zeit ungeheuer bereichert hat und jetzt zu den Waffen greift, um uns die Früchte eines Sieges, den wir erwarten, zu entreißen. Ein Großrumäne, an der unteren Donau ist für Rußland viel gefährlicher als uns die österreichisch-ungarische Nachbarschaft je werden kann, es würde keine begehlichen Blide nur allzubald bis nach Odessa und möglicherweise weiter rüchten. Dieses schmächtige Bündnis hat uns England aufgezwungen, welches hofft, daß wir ihm Konstantinopel erobern, heuchlerisch gab es vor, es für uns erkämpfen zu wollen. Wir vergaßen, daß England der natürliche und unverzichtliche Feind Rußlands ist. Nie wurden wir von einem Volke mehr bedrückt und ausgebeutet wie in diesem unglücklichsten aller Kriege von England. Bleibt Rumänien mit unserer Hilfe siegreich, so müssen wir, nicht England, dafür einen unerhörten hohen Wuchzpreis zahlen; wird es gescheit, so wird sich unsere strategische Lage schlechter und gefährlicher gestalten, als sie es je zuvor war. Der Selbsthaltungszweck England gegenüber janzung uns zu dem neuen, einer Unterwerfung gleichkommenden Abkommen mit Japan, aber auch dieser traurige Vertrag vermag uns noch nicht von dem englischen Druck zu befreien, der uns dem wucherischen Rumänien auslieferete. In Rußland ist der Haß gegen Japan keineswegs erloschen und ebensowenig die Hoffnung auf Vergeltung und Wiedererlangung eines beherrschenden Einflusses in Ostasien. Aber alle diese Gefühle und Hoffnungen treten zurück gegenüber der wachzunehmenden und unabwendbaren Wertschätzung mit England. An einen Sonderfrieden deshalb denken wohl die gebildeten Russen, mindestens heute, noch nicht, aber sie hoffen auf den Tag, an dem sich alle Staaten von England abwenden werden.“

Petersburg, 4. Okt. Die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet: Das Erträgnis der direkten Steuern wird nach dem Vorschlag für 1917 auf 8817520 Rubel geschätzt und weist gegenüber 1916 ein Mehrerträgnis von 241 464 180 Rubel auf. Das jährliche Mehrerträgnis der indirekten Steuern gegen das Ergebnis für 1913 wird auf 6522 Mill. Rubel geschätzt, jedoch der Reibbetrag der Budgeteinkünfte infolge der Aufhebung der Branntweinsteuer gedeckt sei und sich sogar ein Ueberschuß ergeben werde.

Chifliania, 4. Okt. In der Nähe von Archangelst ist ein großes russisches Holzlagewerk mit Holzlagern im Werte von mehreren Millionen R. niedergebrannt.

Gegen Venizelos.

Athen, 4. Okt. Die Anhänger der Gumarispartei, sowie Angehörige der Reservistenverbände verdoppeln ihre Tätigkeit in der Hauptstadt und in der Provinz. Sie zeigen sich auch im Piräus, wo sie Kundgebungen gegen die nach Saloniki in See gehenden Freiwilligen veranstalten.

Athen, 4. Okt. Das Kabinett hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußeren seine Entlassung nachgesucht. Man erwartet, daß Kologeropoulos das neue Kabinett bilden werde. — Eine italienische Abteilung hat Argirocastro in Albanien besetzt. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi Ligaranta gelandet und besetzte Delvino. Die griechischen Truppen wurden in beiden Flecken zurückgezogen.

Die Deutsch-Amerikaner und Hughes.

Washington, 3. Okt. Die Deutsch-Amerikaner werden allmählich ungeduldig über die Schweigsamkeit, welche Hughes in der Frage seines Verhaltens gegenüber England zeigt. Er erhält aus dem ganzen Lande Anfragen, welches denn eigentlich seine Stellung sei. Eine Zeitung in St. Louis sagt, man könne nicht erwarten, daß die deutschen Stimmen für einen Mann abgegeben würden, der nicht den Mut habe, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die Parole der Deutsch-Amerikaner wird wahrheitsgemäß sein: Enthaltet Euch der Wahl.

Wilson der Deutschfeind.

Newyork, 3. Okt. Der Präsident des amerikanischen Truth Warheit Society Clubs i Kogropherte an Wilson, daß dessen englandsfreundliche Politik, die die Rechte der Amerikaner ungenügend wahre und den Alliierten Ansehen und Munition zuführen helfe, bei den Wahlen eine wichtige Rolle spielen werde. Wilson antwortete Neuter zufolge folgendes: „Heweische empfangen. Ich werde mich erniedrigt fühlen, wenn Sie oder Leute wie Sie für mich die Stimme abgeben würden. Da Sie mit vielen unloyalen Amerikanern verkehren, ich aber nicht, erjuche ich Sie, ihnen diese Botschaft mitzuteilen.“

Kabinettswechsel in Japan.

Tokio, 4. Okt. Das Kabinett Duma hat mit Ausnahme des Kriegs- und Marineministers sein Entlassungsgesuch eingereicht. Baron Kato und Graf Terachi werden als Nachfolger Dumas genannt.

Kriegschronik 1915

4. Oktober: Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten weitere Fortschritte.
— Der Bahnhof von Chalons wurde durch deutsche Luftschiffe erfolgreich bombardiert.

— Verschiedene vergebliche Angriffe der Engländer und Franzosen an der Westfront.

— Russische Vorköße bei Pennewaden und zwischen Poshaw und Smorgen wurden abgewiesen.

— Italienische Angriffe scheiterten.

— Rußland richtet an Bulgarien ein Ultimatum und verlangt den Abbruch der Beziehungen Bulgariens zu den Feinden Rußlands.

— General Hamilton ist mit englischen und französischen Offizieren in Saloniki gelandet.

— Die griechische Regierung protestiert gegen die Truppenlandung in Saloniki.

5. Oktober: Nordwestlich Givensky wurde ein von den Franzosen besetztes Grabenstück von uns zurückerobert.

— Österreichische Truppen unternahmen von der Drinagänge aus Streifzüge auf serbisches Gebiet.

— 16 große französische Transportdampfer sind bei Saloniki eingetroffen.

— Der französische Dampfer „Provins“ wurde von einem deutschen U-Boot an der griechischen Küste versenkt.

Die Seele der Neutralen.

Von der Einbildung, daß es nur herzlicher Beteuerung unserer Feindesliebe und unbedingten Ansehens am Kriegsausbruch bedürfe, um alle Neutralen auf unsere Seite zu bringen, von diesem Wahne sind auch die Sentimentalisten geheilt. Deutsche Gefühlseligkeit verrecknete sich selbstverständlich, als sie die Seele anderer Völker nach ihrer beurteilte, und ebenso selbstverständlich war der Mißerfolg des dem Ausland unterbreiteten Geweismaterials. Die Beeinflussung der Neutralen hätte vor dem Kriege Sinn gehabt; was damals versäumt worden ist, läßt sich jetzt nicht mehr nachholen. Jetzt sprechen nur Tatsachen.

Eine sehr wirksame Tatsache ist immer jeder deutsche Sieg. Die Gegenseite, die mit Triumpfen minder häufig aufwarten hat, bedient sich anderer Hilfsmittel, die vielleicht noch unmittelbarer wirken: sie übt Zwang auf die Neutralen aus, gefinden Zwang und harten Zwang, je nach der besonderen Kriegslage und der vermutlichen Widerstandskraft des Bedrängten. England kümmert sich bei seinen Drosselversuchen und großschlächtigen Beeinflussungen nicht im mindesten um die sogenannte Volksseele, sondern zeigt den Bedröhten einerseits die Verdienstmöglichkeiten, die der Freundschaft mit England entsprechen, während es andererseits alle Vorbereitungen trifft, um ihnen die Lebensadern zu unterbinden. Für England gibt es ja keine Neutralen im deutschen Sinne. Neutralität bedeutet in der englischen Sprache unumwundene Parteinahme für England.

Leute, denen Englands in den Grundlinien äußerst einfache Politik eben dieser Einfachheit wegen immer unverständlich bleiben wird, haben noch vor Jahresfrist von einem Bunde der Neutralen geträumt, der natürlich seine Spitze gegen den rohherzigen Bedränger John Bull richten und die verbürgte Freiheit der Meere, die freie Einfuhr, den freien Postverkehr und andere Völkerrechts-Ideale wieder herstellen sollte. Die schlauen Männer im Londoner Auswärtigen Amt haben an diese phantastischen Möglichkeiten nie geglaubt, so wenig daran geglaubt, daß sie sich nicht scheuten, die geringigten Neutralen unablässig geradezu auf diesen Weg zu zwingen. Dennoch läßt sich keiner. Dennoch nimmt vielerorts unverkennbar die ententfreundliche Stimmung zu. Es ist nicht allein, daß der Krieg viel Geld in die neutralen Länder bringt, auch Johns Gebärde der Welt Herrschaft macht ihm die Schwächlichen und Schwankenden geneigt. Verspricht er ihnen nun gar noch Siegeslohn für den Fall ihrer Beteiligung am Kesseltreiben, oder droht Leib- und Lebensstrafe an, wenn sie sich weigern, dann hat er genügend Trümper zusammen.

Deutschland kann und will ihm auf dieser Bahn nicht folgen. Daß es dadurch seinen guten Ruf verlore, wäre von geringerer Bedeutung, denn guter Ruf schafft uns keinen Freund; weit wichtiger ist, daß es den für seine Kraftentfaltung unentbehrlichen inneren Stolz behält, der ihm Wegelagerer-Sitten verwehrt. Und doch braucht es seine Bereitwilligkeit, guten Freunden nützlich zu sein, ebenso wenig geflissentlich zu verbergen, wie es seine stählernen Nachtmittel verbirgt. Diese Nachtmittel imponieren dem Erdball; unsere feste Absicht, nach siegreich beendeten Kriege jedem Helfer zu seinem Rechte zu verhelfen, brauchen wir nur deutlich zu unterstreichen, um so manche Regierung nachdenklich zu stimmen. Hätte Deutschland auch bloß halb so viele schwache Stellen in Europa und in der Welt wie England, besäße Deutschland allerlei Gibraltar-Burgburgen, ost- und westindische Kolonien, wie würde London diese Fische im Fleisch der Neutralen zu seinen Gunsten ausnützen!

Manche Reden, mehr noch manche Vorgänge in den skandinavischen Staaten, in Holland und Spanien verdienen unsere Beachtung. Die gärende Unruhe in Schweden, die Wallenbergs Regierung zu seinem Wort zwang, die Haager Thronrede und Graf Mauras, des gewesenen spanischen Ministerpräsidenten, herbe Hinweise auf Gibraltar und Tanger, sind Wetterzeichen. Sollen wir an ihnen vorbeigehen, weil sie nicht vom alten Wettermacher John hervorgerufen worden sind? Auch wer von Illusionen frei ist und besessene Arbeit zu erkennen vermag, darf günstigen Wind und günstige Strömung nicht tatenlos verpassen.

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 5. Okt., abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 8. Okt., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

Lozales.

— **Sauerkrautpreise.** Unklarheiten über die Preisregelung veranlassen die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut n. b. S. in Berlin, nochmals darauf hinzuweisen, daß die durch die Bekanntmachung vom 1. September vorgeschriebenen Preise nur eine Höchstgrenz bilden, die nicht überschritten werden darf. Es bleibt den Fabriken selbst unbenommen, Sauerkraut billiger

als zu 11 Mark den Zentner abzugeben. Verträge, die unter dem Höchstpreis abgeschlossen sind, müssen daher unbedingt erfüllt werden.

— **Druckpapier.** Verleger und Drucker von Zeitungen, die auf maschinenglottem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt werden, sowie alle sonstigen Personen, die unbedrucktes Papier der genannten Art im Betriebe ihres Gewerbes beziehen, dürfen im Oktober 1916 solches Papier nur in den Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgesetzt werden. Die Festsetzung geschieht nach dem Grundsatz, daß die Hälfte derjenigen Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund des § 1 der Bekanntmachung vom 20. Juli 1916 in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1916 gestattet war.

— **Ein neuer Faserstoff als Ersatz für Baumwolle.** Der Verein zur Beförderung des Gewerbesleißes in Berlin, hatte vor einiger Zeit einen Ausschuß zur Schaffung von Ersatzstoffen für Jute und Baumwolle eingesetzt. Dem Ausschuß ist es jetzt gelungen, die Faser einer bei uns in sehr großer Menge wachsenden Pflanze auf einfache und billige Weise zu bearbeiten, so daß sie einen durchaus brauchbaren Faserstoff als Ersatz für Baumwolle zu Jute gibt. Aus dem Ausschuß hat sich eine Verwertungsgesellschaft gebildet, der auch die maßgebenden Vertreter der deutschen Spinnerei- und Weberei-Industrie angehören. Das zur Verfügung stehende jährliche Pflanzen-Roh-Erträgnis ist schon jetzt mit 6 Millionen Tonnen zu berechnen, aus dem ein hoher Prozentsatz Faser gewonnen werden kann. Die Pflanze selbst ist in unbegrenzter Menge anbaufähig.

Die württembergische Verlußliste Nr. 476

betrifft die Gr.-Inf.-Regtr. Nr. 51 und 52, die Gren.-Regtr. Nr. 119 und 123, Inf.-Regtr. Nr. 122, die Inf.-Regtr. Nr. 120, 121, 124 und 125, Ref.-Inf.-Regtr. Nr. 120, die Landw. Inf.-Regtr. Nr. 120, 121, 122 und 125, die Drag.-Regtr. Nr. 25 und 26, ferner Landw.-Feldart.-Regtr. Nr. 65, Gebirgs-Mannsch.-Batt. Nr. 6 und 13, Flugabwehr-Kanonenzug Nr. 99 und 406, die 1., 3. und 5. Feld-Pionier-Komp., Scheinwerfer-Zug Nr. 311, die Feldfliegertruppe, Etappen-Fuhrparkkol. Nr. 1, Ref.-Art.-Munitionskol. Nr. 74 und Feldlazarett Nr. 11.

— **Fischpreise.** Unter Aufhebung einer früheren Verfügung des Ministeriums des Innern sind durch eine weitere Verordnung die Preise für Schiffsfische folgendermaßen festgesetzt worden: Beim Verkauf im Großhandel: für Karpien 106 M. pro Zentner, Schleien 126 M., Hechte 120 M., Barben 70 M., Rotaugen 45 M. Auf Antrag können diese Preise für Orte mit stärkerem Bedarf entsprechend erhöht werden. Im Kleinverkauf dürfen bei den obengenannten Fischen für 1 Pfund folgende Preise nicht überschritten werden: 1,50 M., 1,50 M., 80 Pfg. und 55 Pfg. Auch hier kann bei größerem Verbrauch eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise angeordnet werden.

— **Die Amtlichen Jubiläumsfreimarken** sind ab 5. Oktober an den Postämtern käuflich und zwar sog. Staatsmarken und Bezirksmarken; zur Freimachung von Privat-Postsendungen dürfen diese Marken nicht benutzt werden.

— **Die Butter.** Die monatlich auf den Kopf entfallende Buttermenge ist von 375 auf 300 Gramm herabgesetzt worden.

— **Sierrationen.** Aus dem Felde schreibt uns ein Frontsoldat: In Österreich darf neuerdings nur noch von 4 bis 7 Uhr Nachmittags Bier ausgeschänkt werden und zwar nur 1/2 Liter an den Gast oder 1 Liter an den Kunden über die Straße. Darob großes Geseire. Uns an der Front langt es bei weitem nicht so viel, aber wir bescheiden uns gerne, weil wir wissen, daß die Heimat jedes Gersienkorn notwendig zur Ernährung braucht.

— **Dörre Gemüse!** Dörre Gemüse einzulegen rate ich jeder Hausfrau, schreibt ein Verpflegungsoffizier aus dem Felde. Dörren läßt sich alles leicht im Bratrohr. Aufbewahrung trocken. Ich soche Dörre Gemüse schon den dritten Herbst für meine Truppe: Als Suppeneinlage in die Fleischbrühe, als Gemüse allein oder mit Kartoffeln, auch zusammen mit Reis, Gerste, Faserkloben, Sago, Grieß; immer gibts schmackhafte, gern gegessene Gerichte.

— **Haferszulage während der Herbstfeldbestellung.** In der Zeit zwischen dem 26. September und 15. November dürfen an die zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen oder Jugsche nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern außerordentliche Haferszulagen verifiziert werden und zwar 1. an die schweren Arbeitspferde 3 Pfund für den Tag oder 1 1/2 Zentner für den ganzen Zeitraum, 2. an die Arbeitsochsen 1 1/2 Pfund für den Tag oder 1/4 Zentner für den ganzen Zeitraum, 3. an die Jugsche unter Beschränkung auf 1 Gespann und vorbehaltlich der Genehmigung des Ortsvorstehers 1 1/2 Pfund für den Tag oder 1/4 Zentner für den ganzen Zeitraum.

— **Pilzjucker, Vorsicht!** Aus der Schweiz geht jochen von einem tüchtigen Pilzkenner und Forscher die Nachricht ein, daß ein Pilz aus einer sonst für harmlos geltenden Gattung (Entoloma), der ihm selber dieses Jahr erstmals vor Augen kam, Vergiftungen hervorrief. Da nicht ausgeschlossen ist, daß auch die eine oder die andere der bei uns vorkommenden Vergiftungen auf ihn zurückzuführen sind, bitten wir alle, die sich mit Pilzen zu schaffen machen neuerdings, nur Pilze zu sammeln und zu verwenden, die sie als unverdächtig sicher kennen. Zu allem Unheil rieht der Uebelthäter auch noch gelegentlich nach dumpfigem Mehl und schwerem muffig teigartig. Die Lamellen spielen in das rosa-schwarze oder fleischrötliche; beides Kennzeichen, die sonst nur unverdähtigen Pilzen zukommen. Er findet sich auch in unsern besten populären Pilzwerken (Michael, Gramberg) nicht und niemand warnt vor ihm; auch in den gewöhnlichen Bestimmungswerten fehlt er. Es dürfte wohl die schon wiederholt aufgestellte Behauptung zutreffen, daß gewisse Pilze ähnlich den Bakterien in Bezug auf die Giftigkeit ihren Charakter wechseln können.

— **Kriegslebernägel.** Der verheiratete Kaufmann Eduard Nabezhinsky in Ravensburg machte Mitte Juni viel Klatsch mit einem sogenannten Kriegslebernägeln „Triumph“, den er als Sohlenmacher für 1,30 Mk. das Palet verkaufte, während er dieses Palet nachweisbar vom Fabrikanten für 65 Pfg. erstanden hatte. Die übermäßige Preistreibererei kam zur Anzeige. Von Sachverständigen wurde nachgewiesen, daß diese Kriegslebernägeln aus geringwertigem Abfallleder hergestellt seien. Das Gericht verurteilte Nabezhinsky zur Geldstrafe von 200 Mk. bzw. 20 Tagen Gefängnis.

— **Die vierte Klasse.** Vor 10 Jahren, am 1. Oktober 1906, wurde im württembergischen Eisenbahnwesen die vierte Wagenklasse mit dem Kilometertarif von 2 Pfg. eingeführt. Nach einem Jahre schon fuhren 69,19 Prozent aller beförderten Reisenden in der vierten Wagenklasse. Trotz der Erhöhung des Tarifs auf 2,3 Pfg. am 1. Dezember 1909 ist die Benützung geblieben und heute benützen etwa 80 Prozent der Reisenden die vierte Klasse, die wegen der Billigkeit der Förderung des Nahverkehrs außerordentlich dienlich war. Gegenwärtig wird auch in Bayern die Einführung der vierten Wagenklasse erwogen, so daß nur noch die bayerische Bahnverwaltung aussteht. Es dürfte aber nicht mehr lange dauern, bis die 4. Klasse auf allen deutschen Staatsbahnen geführt wird.

Das Gold der Kaiserin. Auf Veranlassung der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entbehrlichen oder ergebnislosen Geschmide, Falschungen, Edelmetallgefäße und Behälter, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen haben ihren Weg zur Goldkammer genommen. — Hoffentlich wird kein Mißbrauch damit getrieben.

Schiebungen. In Bamern ist der Möbelfabrikant Mainzer wegen umfangreicher Durchstechereien verhaftet worden. Die von ihm gezahlten Schmiergelder sollen allein weit über 50 000 Mark betragen.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 4. Okt.** Beim Verbringen eines Weinfasses in einen Keller, kam der 32 Jahre alte Küfer Ludwig Schmitt zu Fall. Das Fass rollte über ihn hinweg und fügte Schmitt so schwere Kopfverletzungen zu, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

(-) **Karlsruhe, 4. Okt.** Am 10. und 11. Oktober findet hier im Rathausaal eine badische katholische Frauentagung statt, deren Programm auf den Gedanken an eine verteilte Auffassung des Mutter- und Hausfrauenberufs gestellt ist.

(-) **Mannheim, 4. Okt.** Der Scheidungsfall Karl Sautter ist, wie in Ergänzung unserer letzten Mitteilung berichtet wird, mit der Kellnerin Elise Lippert aus Frankfurt a. M. in Schlichtung verhandelt worden, wo das Paar in einem einfachen Wirtschaftshaus wohnte. Sautter hatte noch 7000 Mk. von dem unterschlagenen Gelde in Besitz, dessen allergrößter Teil noch anderweitig beigebracht werden konnte.

(-) **Mannheim, 4. Okt.** Der 30jährige verheiratete Friseur Karl Beder geriet im Stahlwerk Mannheim in eine Fräsmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

(-) **Mannheim, 4. Okt.** Eine deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 m. b. H. wurde hier mit einem Stammkapital von 1 Million Mark errichtet. Die neue Gesellschaft ist eine Tochtergesellschaft der gleichnamigen Firma in Bremen.

(-) **Weinheim, 4. Okt.** Die Rentabilität der Main-Neckarbahn ist im Gegensatz zur badischen Staatsbahn stark zurückgegangen. Der badische Anteil am Nettoertrag der Main-Neckarbahn, der im Jahre 1911 noch 894 517 Mark betrug, hat sich im Jahre 1913 auf 910 583 Mk. gehoben, befindet sich aber von da ab in ständigem Rückgang. Im Jahre 1914 betrug er sich noch auf 385 513 Mk. und im Jahre 1915 nur noch auf 268 000 Mk. Die Verzinsung des Anlagekapitals ist somit von 6,96 Prozent im Jahre 1913 auf 2,95 Prozent im folgenden Jahr und auf 2,65 Prozent im Jahre 1915 zurückgegangen.

(-) **Waldheim, 4. Okt.** In der Scheune der Bierbrauerei von Rudolf Willig brach Feuer aus, das rasch im sich griff. In kurzer Zeit ging es auf das angrenzende Brauereigebäude über und legte dieses in Asche.

(-) **Pforzheim, 4. Okt.** In Illingen bei Maulbronn wurde dem 9jährigen Sohn des Postboten Schreiner von dem 11jährigen Wilhelm Gaver mit einer Kinderklinge ins Auge geschossen, so daß dieses wohl verloren ein dürfte.

(-) **Freiburg, 4. Okt.** Am vergangenen Sonntag wurde hier das 50jährige Jubiläum des evangelischen Kindergottesdienstes begangen. Als Vertreter des evang. Oberkirchenrats war hierzu Prälat D. Schmittjäger erschienen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 4. Okt.** (Zur Feier des Regierungsjubiläums.) Zu den Feierlichkeiten des Regierungsjubiläums des Königs sind Herzog Albrecht mit seinen drei Söhnen, Herzog Ulrich, Herzog von Urach mit seinem ältesten Sohn, Fürst zu Wied mit dem Erbprinzen von Wied, letzterer zurzeit Leutnant bei den 3. Gardenlanen, aus dem Felde eingetroffen, außerdem Fürstin von Wied, Prinzessin Hermine von Württemberg (Regensburg), Prinzessin Max von Schaumburg-Lippe. — Morgen Donnerstag nehmen die Majestäten im Residenzschloß die Glückwünsche entgegen: im Namen der Mitglieder des königlichen Hauses wird Herzog Philipp die Glückwünsche darbringen und zugleich eine Spende überreichen, die von der königlichen Familie zusammengestellt ist. Dann werden ihre Glückwünsche aussprechen die am königlichen Hof beurlaubten Gesandten, namens des Ministeriums Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, ferner Stadtdirektor von Nidel, und namens der Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Lautenschlager und Bürgerausschuhobmann Dr. Wölz. Am Samstag, den 7. Okt.

tober wird im Residenzschloß der Ständische Ausschuh empfangen: Hierbei wird Fürst Dohentlohe von Bartenstein, der Präsident der Ersten Kammer eine Rede halten, worauf der König in einer Adresse erwidert. Eine aus 1^{er} Personen bestehende Deputation mit Graf Zeppelin an der Spitze wird die Jubiläumsspende überreichen: Graf Zeppelin hält eine Ansprache, worauf wiederum der König in einer kurzen Rede seinen Dank ausspricht. — Wie wir hören, hat die Jubiläumsspende bis gestern abend die Höhe von 1 750 000 Mk. erreicht; da noch verschiedene Bezirke mit ihren Sammlungen ausstehen, rechnet man mit einem Gesamtergebnis von 2 Millionen Mk., die das Schwabenvolk dem König zu seinem Ehrentage widmen wird.

(-) **Stuttgart, 4. Okt.** Verschiedene hiesige Banken, Bankfirmen und Versicherungsinstitute halten aus Anlaß des Regierungsjubiläums am Freitag ihre Geschäfte von 12½ Uhr ab geschlossen.

(-) **Stuttgart, 4. Okt.** (Schwerer Verlust.) Am letzten Sonntag verlor eine Dame auf dem Weg von der Kelenbergstraße nach dem Katharinenhospital und von da auf die Doggenburg ein sehr wertvolles Perlenhalsband aus weißen Perlen mit brillantbesetztem Schloß. Der Polizeibericht warnt vor dem Ankauf.

(-) **Stuttgart, 4. Okt.** (Flüchtig.) Der Kaufmann Alfons Schmid, geboren am 3. Februar 1881 in Wiesensteig D. A. Geislingen, zurzeit Pionier im 1. Bataillon Pionier-Regiments Nr. 36, der als Fahnenflüchtiger im Juli ds. J. in Berlin unter dem Namen Arno Kremer Betrügereien mittels gefälschter Publikationsbriefe in Höhe von circa 62 000 Mk. verübte und am 22. August 1916 in Stuttgart durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurde, ist am 2. Oktober 1916 in Berlin aus einem Militärhospital entwichen und flüchtig gegangen. Die Fuchtrichtung ist unbekannt. Von dem erschwundenen Geld sind 50 000 Mk. noch nicht beigebracht.

(-) **Vödingen, 4. Okt.** Die bekannte Heuberg-Molkerei in Tübingen hat wegen mangelnder Milchzufuhr ihren Betrieb eingestellt. Die Bauern, die früher oft mehr Milch in die Molkereien abgaben, als für ihre Haushaltungen gut war, behalten jetzt davon größere Mengen für den eigenen Bedarf zurück. Was sie erübrigen, können sie zu gutem Preis unmittelbar in der Stadt absetzen.

(-) **Friedrichshafen, 4. Okt.** (Lotteriezählung.) Bei der heute vormittag auf dem hiesigen Rathaus stattgefundenen Zählung der 2. Friedrichshafener Geldlotterie fiel der 1. Hauptgewinn mit 30 000 Mk. auf die Nr. 8213, ein Hauptgewinn mit 6000 Mk. auf die Nr. 9119, ein Hauptgewinn mit 2000 Mk. auf die Nr. 5956, zwei Gewinne mit je 1000 Mk. auf die Nr. 23 708 und 38 598, vier Gewinne mit je 500 Mk. auf die Nr. 48 929, 46 688, 58 508 und 12 870. (Ohne Gewähr.)

Druck u. Verlag des A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Anläßlich des
Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs
wird die Einwohnerschaft gebeten, am **Jubiläumstag, den 6. Oktober d. J.**
die Gebäude zu beslaggen.
Mittags 12 Uhr werden aus Anlaß des Festes die Kirchenglocken geläutet werden.
Wiltbad, den 4. Oktober 1916.
Stadtschultheißenamt: Wägner.

Rübschnitzel-Verkauf.
Samstag, 7. Oktober 1916
Nachmittags von 2—5 Uhr
in der Realschule gegen Barzahlung.
Preis per Zentner 14 Mk. 60 Pfg.
Säcke sind mitzubringen, ohne welche Futtermittel künftig nicht mehr abgegeben werden.
Die Abgabe erfolgt immer an die in der Bestellliste eingetragenen Personen; nach Ablauf der obigen Zeit wird über den etwaigen Rest anderweitig verfügt werden.
Wiltbad, den 5. Oktober 1916.
F. Adl. Futtermittelabgabestelle.

**Zimmerleute,
Zementeure
und Tagelöhner**
finden bei hohem Lohn, sowie
einige Frauen,
zu leichter Arbeit, dauernde Beschäftigung.
Müller, Marx und Co.,
Militär-Kuranstalt.

**Geflügel- u. Kaninchen-
Züchter-Berein Wiltbad**
Geflügelfutter
ist eingetroffen und kann von den Besteller bei Hrn. Karl Rometsch z. Linde abgeholt werden. Die Säcke sind mitzubringen.

Neuen süßen
Wein
hat im Ausichant
Carl Rometsch, zur Linde.

**Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.**
Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.
C. Schmid und Sohn,
Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie u. Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

**„Hafrada“
Sauerstoff-Bleiche!**
**Enorme
Seifenersparniss
und blütenweise**
Wäsche bei selbsttätiger Reinigung!
Völlig unschädlich! Desinfizierend!
in einschläg. Geschäften verlangen; wo nicht erhältlich, 1 Probekilo (für mehrere Monate reichend) Mk. 4.50 franko. Nachnahme direkt durch die Fabr.
Gußmann u. Co., Ludwigshafen a. Rh.
Wiederverkäufer u. Vertreter für noch freie Bezirke gesucht!

Wiltbad, den 3. Oktober, 1916.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche mir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Hof,
geb. Wolf,
von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die vielen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen, für den schönen Gesang der Herren Lehrer, sowie den Herrn Trägern sagen **herlichen Dank.**
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hof.

Rehfarbige hornlose 3jährige
Biege
zu verkaufen lieber gegen ein Schwein zu tauschen gesucht!
Wer, sagt die Erbed. [211]

**Waldgeparke-
Ersatz**
vorzüglich zum Stäufen von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pat. zu 25 Pfennig empfiehlt
Carl Wilt, Gott.

Gravatten
circa 200 Stück. Um schnell damit zu räumen, verkaufe dieselben weit unter Preis.
Robert Rixinger.
Auf kommende Bedarfszeit empfehle ich mein reichhaltiges Lager in sämtlichen
Bürstenwaren.
Robert Treiber.

**Branntwein
u. Likör**
offen und in Flaschen, empfiehlt
Cafe Bechtle.

**Reisig-Bejen
Wilhelm Rath.**